

- Kelch. Kelch: Silber, vergoldet. Glatt; am Fuß gewellte Rippen. — Marken: Augsburger Beschau mit **K** (1751—1753). — Meisterzeichen **I<sup>?</sup><sub>C</sub>** in Herzfeld. Augsburger Arbeit, um 1752.
- Kreuzpartikelmonstranz. Kreuzpartikelmonstranz: Messing, vergoldet und versilbert. Kleine Monstranz, verziert mit getriebenen Rocaillen. Um 1750.
- Opfertasse u. Kännchen. Opfertasse samt zwei Kännchen: Zinn, glatt. Marke: *Prob Ziñ Philip Aichinger Salzburg* (RADINGER, Taf. II, 42). Um 1800.
- Reliquienpyramiden. Zwei Reliquienpyramiden: Holz, schwarz lackiert, mit schön geschnitzten vergoldeten Blatt- und Bandwerkranken. Um 1720.
- Ampel. Ampel: Zinn. Erste Hälfte des XIX. Jhs.
- Leuchter. Leuchter: Vier hohe schwere Zinnleuchter mit runden Füßen. Erste Hälfte des XIX. Jhs.
- Bauernhaus. Am Bauernhaus Nr. 8 neben der Kapelle eingemauert zwei gleiche oblonge braunglasierte Tonreliefs, zwei Engel, deren Unterleib in eine eingerollte Ranke übergeht, beiderseits einer Rollwerkartusche mit dem Monogramm Jesu. Mitte des XVII. Jhs.

### Wals, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Kirchenrechnungen verschollen. 1688—1694 und 1779—1811 im Konsistorialarchiv. — SRA, Domkapitelprotokolle passim.

Literatur: HÜBNER, Flachland 133. — PILLWEIN, Salzachkreis 364. — DÖRLINGER, Handbuch 114.

*Zur Zeit Herzog Tassilos II. von Bayern gaben die Brüder Johann und der Priester Boso 15 Huben „in loco qui dicitur Vico Romanisco in pago Salzburcave iuxta fluvio Sala“; ebenso haben schon zu Oatilos Zeit der Edle Santulus und andere ihr Eigen dem Salzburger Bischof gegeben (HAUTHALER, U.-B. I, 8, 32 und 46). Verdeutschte Namensformen „Walahunis, Walahounis, Walahamus, Uualaes, Waluse, Walwes, Walchwis, Walchs Dorf“ kommen ebenfalls schon in früher Zeit vor (a. a. O. 1164).*

#### Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Georg.

Das Arnonische Güterverzeichnis vermerkt: *Ad Uualahouuis ecclesia cum mans. II.* (a. a. O. 11). Bei der Güterausscheidung im Jahre 987 kommt die Kirche *ad Walwes cum decima* an das Stift St. Peter (a. a. O. 254), das auch noch in Besitzbestätigungen des XII. Jhs. in deren Besitz erscheint. Um 1120 schon wird in einer Grenzbeschreibung des zu Berchtesgaden gehörigen Waldbezirkes als nördliche Grenze angegeben *usque Waliwes ad abietem scilicet illum in cymiterio stantem et inde transcendens adiacentem paludem . . Uilzmos pervenit ad villam . . Anava* (Quellen und Erörterungen zur bayr. Gesch. I, 236). Wann die Kirche Siezenheim als Filiale zugeteilt wurde, ist nicht bekannt. Da wohl für Lieferung und Gois Ablassbriefe bei der Pfarre Siezenheim vorhanden sind, nicht aber auch für Wals, so hat es fast den Anschein, als ob dieses noch im XV. Jh. davon unabhängig gewesen wäre. Im Jahre 1860 wurde es zur Pfarre erhoben.

1599 kam die angeblich von Erzbischof Gregor (1398—1403) errichtete Kanzel des abgebrochenen Domes nach Wals.

Von alters her befand sich bei der Kirche ein Portatile. 1684 bitten nun die Zechpröpste, es möchte hierfür ein *Gegenseitenaltar* gebaut werden, da auch ein gemaltes U.-L.-Frauen-Vesperbild, gemalt, zur Verfügung stände.

Die Kirchenrechnungen 1688—1694 enthalten:

1688: *Andre Mazinger für gemachten Kasten in die Sakristei 19 fl.* — 1690: *dto für Kirchenstühle auf die Porkirche 14 fl.* — 1737 wird der Turm gebaut (Domkap.-Protokoll f. 144 und 240). — 1752 werden ein Ziborium für 80 fl. und drei Kelche à 60 fl. angeschafft. — 1753 wird die mittlere Glocke eingegossen und ein eisernes Gitter angebracht (f. 315). — 1787: *Dominicus Plasisganig, Bildhauer in Piding, für Errichtung und Fassung dreyer Tumben auf den 3 Altären, Neufassung des Vesperbildes und 2 Statuen St. Sebastian und Georg samt 2 Engeln, Neufassung des Cruzifixes und Machung eines neuen Kastens in die Sakristei 81 fl.* — 1789: *Josef Doppler, Steinmetz im Himmelreich, für*

einen neuen marmorsteinernen Hochaltar 410 fl. — Franz Streicher, Mahler, für Mahlung des Altarblattes, St. Georg als Patronus ecclesiae vorstellend, auf dem Oberblattl mit dem Bildnis Maria Plain 26 fl. — 1591 wird ein neues Kruzifix auf dem Freithof samt einem steinernen Postament errichtet. In den Jahren 1860—1863 wurde die Kirche nach der Ostseite hin vergrößert und durch Steinmetzmeister Haslauer, Bildhauer Scheidl und Maler Ettl neu eingerichtet. Bei dieser Gelegenheit kam die alte Domkanzel nach Guggental (s. S. 155).

Charakteristik: Moderne Kirche, bis auf den noch stehenden gotischen Turm und einen Teil der Langhausmauern. 1860 erbaut, pseudoromanisch, einschiffiges hohes Langhaus mit hölzerner Satteldachdecke; einspringender halbrund geschlossener dunkler Chor.

Lage: An der Nordwestseite des Ortes, auf einer zum Teil vom Bache umflossenen Bodenerhebung gelegen, vom Friedhof umgeben.

Turm: Im W. des Langhauses. Bruchstein, verputzt und gelb gefärbelt, mit glatten Einfassungen. Im W. unten Tür in profiliertem Umrahmung, darüber ein Fenster. Im S. rundbogige Tür, darüber übereinander drei kleine Fenster. Im N. unten ein kleines Fenster. Oben auf jeder Seite ein großes rundbogiges Schallfenster, darüber rundes Zifferblatt und stumpfwinkliger Giebel. Schindel-Zwiebelhelm mit den angebrachten Jahreszahlen 1849, 1885, 1903. Vergoldeter Blechknauf und Kreuz. Im Innern ist die untere Halle mit einem gratigen, von vier spitzbogigen Stiehkappen eingeschnittenem Kreuzgewölbe eingedeckt.

#### Einrichtung:

Hochaltar und zwei Seitenaltäre modern, pseudoromanisch. Am Hochaltar zwei große Statuen, Rupert und Virgil, und zwei kleinere, Sebastian und Florian, tüchtige Arbeiten, um 1700. Kanzel modern, pseudoromanisch.

Skulpturen: Holz, polychromiert. 1. Kruzifix, darüber Gott-Vater mit der Taube. Neu bemalt. XVIII. Jh. 2. Zwei stehende Leuchterengel. Alt polychromiert. XVIII. Jh. 3. Zwei kleinere kniende Leuchterengel. Neu bemalt. XVIII. Jh.



Fig. 454 Wals. Friedhof, Lichtsäule, um 1520 (S. 476)

Kelche: Silber, vergoldet. 1. Fuß schön getrieben mit drei Cherubsköpfchen und Bandwerkornamenten. Am Knauf drei Cherubsköpfchen. Silberner durchbrochener Cuppakorb, ähnlich verziert wie der Fuß. — Marken: Augsburgischer Beschau. Meisterzeichen  $\overset{I}{F}B$  in Dreipaß (ROSENBERG<sup>2</sup> 519). Am Fuß unten eingraviert ein Chronogramm auf 1723: *sVM saCeLLI ss: rrlaDis pagl VIIhVslanl*. Schöne Arbeit des Johann Friedrich Bräuer in Augsburg, 1723. (Gehört der Kapelle in Viehausen.)

2. Fuß, Knauf und Cuppakorb verziert mit getriebenen Rocailles. Am Cuppakorb drei geringe Emailminiaturen: Ölberg, Geißelung, Kreuztragung. — Marken: Augsburgischer Beschau mit Jahresbuchstaben O (ROSENBERG<sup>2</sup> 200; 1759—1761). Meisterzeichen  $\overset{I}{I}S$  in Dreipaß (ROSENBERG<sup>2</sup> 445). Am Boden eingraviert: *Johann Esterer Stempfel Miller in Wals 1822*. Gute Arbeit des Joh. Jakob Schoap (oder Jos. Ignaz Saller) in Augsburg, um 1760.

3. Glatt, am Fuße gedrehte Rippen in getriebener Arbeit. Augsburgischer Beschauzeichen mit undeutlichem Jahresbuchstaben (K?, 1751—1753). Meisterzeichen verschwunden. Mitte des XVIII. Jhs.

Leuchter: 1. Zwei, Holz, geschnitzt, alt vergoldet, dreifüßig, an der Basis mit Gitterwerk; um 1730.

2. Vier von der gleichen Form, aber neu schwarz und silbern lackiert; um 1730.

3. Sechs dreifüßige Holzleuchter, neu vergoldet, mit eingedrückter Zeichnung (Akanthusblätter); XVII. Jh.

Zwei Traglaternen, Blech, bunt bemalt. Oben ein Ovalschildchen, bemalt mit Pietà und den hl. Georg, um 1700.

Glocken: Große von 1908, drei kleinere von 1877.

Charakteristik.

Lage.

Turm.

Einrichtung.

Skulpturen.

Kelche.

Leuchter.

Traglaternen.

Glocken.

- Friedhof.  
Lichtsäule.  
Fig. 454. Friedhof: Lichtsäule aus weißem Marmor. Auf achteckigem Sockel, dessen Seiten konkav einspringen, über gedrehter Säule quadratisches Tabernakel mit hochrechteckigen Fenstern auf drei Seiten, die vierte Seite geschlossen; über zeltartigem Dach Kreuz. Etwa 2 m hoch (Fig. 454). Um 1520. DÜRLINGER schreibt darüber: „Aber eine alte steinerne Säule, ‚die Laterne‘, steht im Friedhof, die angeblich einst vor Entstehung der Kirche Siezenheim den von Weitem hierher kommenden Kirchenbesuchern in finstern Nächten als Leuchte diente.“ Gegen das hier vermutete hohe Alter spricht der stilistische Befund.
- Bildstock. Bildstock: 1. Am Nordende des Dorfes. Hoher fünfseitiger Pfeiler, vorne mit Kreuz, mit vorspringendem Sockel und Tabernakel, in das eine rundbogige Nische eingebrochen ist. Über vorspringendem Gesimse pyramidale Bekrönung. Ganz aus Konglomerat. Datiert 1709.  
2. 1 km nordöstlich vom Orte, am Feldwege. Üblicher Typus; dicker, rechteckiger, gemauerter Pfeiler mit tiefer, flachbogig geöffneter Nische; Schindelpyramidendach, neuer Holzvorbau. In der Nische Kruzifix, Holz, polychromiert. XVIII. Jh.  
3. 2 km nordöstlich vom Orte, am Feldweg. Ähnliche Tabernakelsäule wie 1, aber von ovalem Grundrisse; aus Konglomerat. Datiert 1709. Sie gehörten zu einem Kreuzweg nach Großmain. In der Nische modernes Bild, hl. Familie.

## NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN

Zu S. 11. Aigen, Park.

Als Gründer des englischen Gartens in Aigen ist der Domherr Anton Willibald Graf Wolfegg anzusehen. Als Hieronymus Graf Lodron 1788 das Schloß Aigen von den Amanschen Erben um 17.500 fl. kaufte, erwarb er auch den Wolfeggschen Park gegen eine Leibrente von jährlich 550 fl.

Zu S. 73. Eugendorf, Fig. 72, lies Feninger statt Fennger.

Zu S. 80—81. Glanegg, Meierhof.

Der Meierhof brannte am 26. September 1789 ab; die Dachform (Fig. 80) entstammt also dieser Zeit.

Zu S. 97. Minnesheim, Park.

Während der Drucklegung des vorliegenden Bandes (1914) starb der Besitzer von Minnesheim Major Schön und sein Erbe Ferdinand Freiherr von Helldorf auf Thalenstein ließ die auf S. 97—98 beschriebenen Gartendenkmäler (Fig. 95—97) von dem Orte, für den sie geschaffen wurden und wo allein ihnen Bedeutung und Stimmung zukommt, entfernen und auf seine Besitzung in Kärnten bringen. So hat Unverständnis wieder ein altes eigenartiges Denkmal vernichtet! Im Mai 1915 wurde das Schloß an die Gemeinde Gnigl, die es als Schulhaus verwenden will, verkauft.

Zu S. 117. Grödig, Grabsteine. 1. Pichler, lies 1799 statt 1779.

Zu S. 148. Großmain, lies Figur 139 statt 133.

Zu S. 243. Hellbrunn, Mydasgrotte.

Die Grotte führt den Namen Abgottsgrotte daher, weil in derselben ein beim Baue Hellbrunns gefundener angeblicher Mithrasstein aufgestellt war. Merkwürdigerweise erwähnen ihn weder STAINHAUSER noch HÜBNER. Der Stein wurde 1806 nach Wien gebracht. Vgl. SCHUMANN VON MANSEGG, Juvavia (Salzburg 1842) S. 95 bis 99, Abbildung Tafel Ia.

Zu S. 344. Maria Plain, Literatur: P. ANSELM EBNER, Die Krönung des Wallfahrtsbildes von Maria Plain in Studien z. Gesch. d. Benediktinerordens N. F. 5, 107.

S. 364. Maria Plain, Grabsteine.

In der Mitte der Kirche: 1. Stark abgetretene Gruftplatte. Inschrift: *Homo Humus Fumus Pulvis Vapor Foetor Cinis Fumus Humus Non Homo.*

An den vorderen Pfeilern einfache Grabsteine der Superioren aus weißem Marmor:

2. *Petrus Wolgschaffen . . . ex monasterio s. Petri . . Philos. Professor emer. . . veterem sacrae imaginis Capellam novam aedificavit . . domum dei . . pretiosos ornatus providit.* Gest. 1713.

3. *Bernardus Ruedorfer . . Benedictinus ad s. Petrum.* Gest. 1765.

4. *Simpertus Schwarzhueber, Benedictinus Wessofontanus Professor publ. ord., Procancellarius et Vice-rector.* Gest. 1795.

5. *Gregorius Vonderthon ord. s. Bened. ad s. Petrum.* Gest. 1797.